

und 1941 (zusammen mit anderen Verfassern) für die Streitkräfte. Sehr bekannt ist sein Überblick "Finskan som kultursprak" (1962, s. Aufl. 1964).

Der evidenteste Beweis für Björn Collinders Beherrschung des Finnischen ist natürlich seine Übersetzung des Kalevala ins Schwedische, die i. J. 1948 erschien (später neue Auflagen). Ausser als Kalevala-Übersetzer zeichnete er sich auch durch seine unübertroffenen Übertragungen von Sophokles- und Shakespeare-Dramen, von Edda und Beowulf aus. Die grossen Werke der Weltliteratur einer schwedischsprachigen Leserschaft zugänglich gemacht zu haben ist eine nationale Grosstat. Zugleich werden darin Collinders vielseitige Begabung sowie seine enge, nicht nur intellektuelle, sondern auch ästhetische Beziehung zur Sprache sichtbar.

Björn Collinder wurden im Laufe seines Lebens viele bedeutsame Ehrenbezeugungen zuteil. Er war u. a. Ehrenmitglied der Ungarischen Sprachwissenschaftlichen Gesellschaft, der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, der Kalevala-Gesellschaft und der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft sowie Ehrendoktor der Universität Helsinki. Die uralische Sprachwissenschaft hat in ihm einen ihrer brillantesten Vertreter verloren.

MIKKO KORHONEN

Jouko Hautala 1910 - 1983

Am 5. Oktober 1983 starb in Helsinki Jouko Hautala, Leiter des Volksdichtungsarchivs der Finnischen Literaturgesellschaft (1948 - 1961), Dozent für finnische und vergleichende Folkloristik (1947 - 1961) und persönlicher ausserordentlicher Professor (1961 - 1967).

In Jouko Hautala vereinigten sich in bemerkenswert ausgewogener Weise die Vorzüge eines Wissenschaftlers, Hochschullehrers, Archivars und Feldforschers. Die Bodenständigkeit seines Wesens war gepaart mit einer streng intellektuellen Einstellung zur Volksüberlieferung. In den Kriegsjahren gehörte Jouko Hautala zu der Generation erwachsener Männer, denen die Aufgabe zuteil wurde, eine starke geographisch-historische Forschungstradition unter veränderten geistigen Bedingungen fortzuführen. Seine eigentliche Arbeitsstätte war das Volksdichtungsarchiv, von dem es heisst, es sei der Welt grösstes und bestes und zugleich nationales Symbol und Heiligtum eines geistigen Vermächtnisses besonderer Prägung. Nationalromantische und nationalistische Tendenzen kennzeichneten die finnische Volksdichtungsforschung in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen; als Jouko Hautalas Dissertation erschien (1945), beschäftigten sich die Forscher mit der Frage, wie man sich von unnützem Ballast befreien und die Forschungsenergien, die sich während der fünf Kriegsjahre aufgestaut hatten, in neue Bahnen lenken könnte. Jouko Hautalas Antwort auf diese Herausforderung bestand in zweierlei: als Archivar wollte er das Sammeln der Volksdichtung und die Technik des Archivierens erneuern, als Forscher und Lehrer glaubte er an die Möglichkeiten tiefeschürfender geistesgeschichtlicher Forschung.

Als Bindeglied zwischen diesen beiden Dimensionen galt ihm strenge wissenschaftliche Quellenkritik, und so wurde Jouko Hautala nicht müde, deren Bedeutung zu unterstreichen. Erst ein umfangreiches Material, das

mit modernen Methoden gesammelt, von unzuverlässigen Bestandteilen befreit, "richtig gelesen" und sorgfältig systematisiert ist, ermöglicht richtige Fragestellungen, die die Wissenschaft unter Umständen weiter voranbringen können als Antworten, die sich höchst selten als erschöpfend oder endgültig erweisen. Eine andere wichtige Komponente war die forschungsgeschichtliche Quellenkritik: man musste dahin kommen, die früheren Forscher, die von ihnen aufgeworfenen Fragen sowie ihre Antworten vor dem Hintergrund ihrer Zeit und ihrer Forschungsmethode zu sehen. Hier war nicht allein das Herausschälen der befriedigendsten Erklärung interessant, sondern vielmehr das Spektrum wissenschaftlicher Erklärungen in seiner Gesamtheit, besonders die Prämissen, von denen man zu den verschiedenen Deutungen gelangt war. In den Termini der Gegenwart ausgedrückt lautete Hautalas Forderung heute: die Benutzung der Forschungsliteratur setzt die Kenntnis der darin vorkommenden Paradigmen voraus.

Als Archivar war Jouko Hautala ein Bahnbrecher der Tonaufnahmetechnik. Die Dokumentation von Folklore begann, indem unter Studiobedingungen mit Plattenaufnahmegeräten experimentiert wurde; später ermöglichte dann das Stahldrahtmagnetofon und schliesslich das Tonbandgerät den Übergang zur Feldarbeit. Es galt, repräsentative Beispiele von möglichst vielen Arten der Überlieferung aus ganz Finnland zu sammeln. Als mindestens ebensowichtig erwies sich die von der neuen Technik inspirierte Feldforschungsarbeit, von der auch die jungen Forscher mitgerissen wurden, die mit ihren nächsten Kollegen, den Dialektforschern, um die besten Sammelergebnisse wetteiferten. Jouko Hautalas Beispiel und seine Anregungen haben die Entwicklung der Sammelmethode finnischer traditioneller Kultur in den 50er und 60er Jahren nachhaltig beeinflusst. Er veranlasste, dass Folkloreaufnahmen einem breiteren Publikum auf Schallplatten zugänglich gemacht wurden. Diese Tätigkeit ergänzte das Bild von der lebendigen Volkstradition, das Jouko Hautala mit den von ihm herausgegebenen umfangreichen Anthologien finnischer Überlieferung geschaffen hatte. In Jouko Hautalas Amtszeit als Leiter des Volksdichtungsarchivs der Finnischen Literaturgesellschaft wurde dieses umfassend modernisiert: die Zugänglichkeit des Materials wurde u. a. durch thematische Kopiekarteien entscheidend verbessert, und die Verbindung zu dem Netz freiwilliger Sammler wurde mit Hilfe von Anleitungen für Sammler, Fragebögen und persönlichen Kontakten, die auf den Sammelreisen der Forscher entstanden waren, aufrechterhalten. In den freundlichen Räumen des Archivs weilten sowohl ausländische Professoren als auch Folkloresammler und Laien.

Als Leiter des Archivs kümmerte sich Jouko Hautala die ganze Zeit auch um die Belange des Universitätsunterrichts. Aufgrund der fertigen thematischen Karteien wurde unter Anleitung kompetenter Lehrer eine Serie von studentischen Arbeiten erstellt, die auch in wissenschaftlicher Hinsicht von aussergewöhnlichem Gewicht war. Jouko Hautala hat seinen Schülern immer besonders ans Herz gelegt, sich mit der Forschungsliteratur vertraut zu machen. Wenn die Rede auf ein wissenschaftliches Problem oder eine Forschungsmethode kam, äusserte er mitunter: "Darüber gibt es regalmeterweise Literatur." Er bemühte sich, alle für notwendig erachteten Bücher für die Bibliothek des Archivs zu bestellen, so dass diese sich allmählich zu einer Spezialbibliothek für Folklore, Ethnologie und Religionswissenschaft entwickelte. Auch Hautalas private wissenschaftliche Bibliothek ging in ihren Ausmassen über das Normale hinaus; ausser Folkloristik enthielt sie eine repräsentative Auswahl zentraler Werke der benachbarten Wissenschaften.

Besondere Bedeutung ist seinem Interesse für die Religionswissenschaft beizumessen, die damals noch keinen festen Platz an den finnischen Universitäten einnahm. Jouko Hautala unterstrich, wie wichtig es sei, den glaubensmässigen Hintergrund der Volksdichtung klarzulegen, und sorgte dafür, dass die entsprechende Fachliteratur in Finnland besser bekannt wurde. So schuf er für sein Teil die Voraussetzungen für das Neuerblühen der Religionswissenschaft, das Mitte der 60er Jahre zu beobachten ist. Hervorzuheben ist auch seine Orientierung auf die angelsächsische Forschungsliteratur, die bei uns bis dahin viel weniger bekannt war als z. B. die skandinavische oder die deutsche.

Zahlreiche Artikel von Jouko Hautala befassen sich mit der Religionswissenschaft. Wir erinnern uns z. B. an die Schrift "Der Kuckuck bringt die Botschaft des Sommers" (1957), in der Jouko Hautala erstmals C. W. von Sydows Theorie, die die Rolle des Ersten im Volksglauben unterstreicht, auf finnisches Material anwandte. Ein anderer Aufsatz, der sich im Grenzland zwischen Mythen und Pseudomythen bewegt, bietet eine kraftvolle Analyse der verschiedenen Folkloregeattungen ("Gedanken über Mythen und einige andere Arten von traditionellen Erzählungen", 1961). Auf eigenen Feldforschungen basiert Jouko Hautalas Untersuchung der ostfinnischen Schalensteine ("Survivals of the Cult of Sacrifice Stones in Finland", 1965), die im ersten Band der nordischen Zeitschrift *Temenos* der Finnischen Religionswissenschaftlichen Gesellschaft erschien. Jouko Hautala gehörte dem Redaktionskollegium des *Temenos* an, aber seine wichtigste Leistung als Redakteur war, dass er lange Zeit die *Studia Fennica* herausgab und darin eine ständige Rezensionenabteilung einrichtete, wo in finnischer Sprache erschienene Bücher der ausländischen Leserschaft vorgestellt wurden.

Als Volksdichtungsforscher erregte Jouko Hautala schon früh Aufsehen durch seine forschungsmethodologischen Untersuchungen ("Über Arbeitsweise und Möglichkeiten bei der Erforschung altfinnischer Runendichtung", 1947, in finnischer Sprache schon 1943), deren Ergebnisse er in seinen zwei Runenmonographien praktisch anwandte (1945, 1947). Er antizipierte gewissermassen Albert Lord, indem er den Gedanken an die Collage entwickelte, d. h. an die Schaffung eines Dichtwerks durch die Zusammenstellung bereits vorhandener Formeln, Themen und Strophen zu einem neuen Ganzen. Den Gegenstand seiner eigentlichen Lebensarbeit bildete jedoch die Geschichte der folkloristischen Forschung. Als sein Hauptwerk hat wohl die 1954 erschienene "Suomalainen kansanrunouden tutkimus" (Finnische Volksdichtungsforschung) zu gelten, die bei ihrem Erscheinen die erste wirklich allumfassende Darstellung dieses Forschungsbereichs von Mikael Agricola bis zur Gegenwart war. Das Werk ist keine blosse Forschungsgeschichte, denn es werden darin immer wieder Grundbegriffe, Theorien und Untersuchungsmethoden der folkloristischen Forschung geklärt, deren europäische Wurzeln oft weit ausserhalb der eigentlichen Volksdichtungsforschung gesucht werden. Leider ist in Übersetzung nur der Mittelteil dieses Werkes ("Finnish Folklore Research 1828 - 1918", 1969) sowie eine kurze Zusammenfassung in deutscher Sprache ("Die folkloristische Forschung in Finnland", 1958) erschienen. Drei Jahrzehnte lang hat dieses Werk immer neuen Generationen von Studenten die Grundlagen eines wissenschaftlichen Weltbildes vermittelt, während es zugleich ein Handbuch der lesenswerten folkloristischen Forschung war. Wichtige Grundsatzbeiträge enthält seine Arbeit "Johdatus kansanrunoustieteen peruskäsitteisiin" (Einführung in die Grundbegriffe der Volksdichtungsforschung, 1957), in der untersucht wird, was die "Dichtung"

und das "Volk" der Volksdichtungsforschung ist und wie sich die Systematik der Volkstradition entwickelt hat.

"Biographica. Nordic Folklorists of the Past. Studies in Honour of Jouko Hautala 27.6.1970" ist ein 452 Seiten starker Band, der die Geistesgeschichte der nordischen Forschung aufarbeitet und die internationale Gemeinschaft heraufbeschwört, in der Jouko Hautala u. a. als Vorstandsmitglied des NIF (Nordic Institute of Folklore) wirkte und in der er hohes Ansehen genoss. Die in diesem Band abgedruckte Bibliographie Jouko Hautalas vermittelt das Bild eines unermüdlich schaffenden Autors, der ungewöhnlich viele enzyklopädische Artikel und populärwissenschaftliche Schriften über die folkloristische Forschung verfasst hat. Für finnische Wissenschaftler besteht immer die Gefahr, hinter der Sprachbarriere zu bleiben. Dass das nicht so zu sein braucht und auch nicht so sein darf, bezeugt die auf der Grundlage von Jouko Hautalas letztgenanntem Werk erstellte Abhandlung "Folkminnesforskningen som vetenskapsgren" (1961), "a splendid survey of *Folkloristics as a Branch of Science* - a survey which has since then been 'required reading' for all students of folklore throughout the Nordic countries", wie Bengt Holbek im Vorwort zu Biographica bemerkt.

Als Autor war Jouko Hautala Sinfoniker: das Hauptthema wurde von einer Vielzahl von Nebenthemen umrankt, auf dass das Gesamtbild nicht an Lückenhaftigkeit leide. Die grosse Menge seines Wissens stand unter dem strengen Regime systematischen Denkens, dem oft mehr Arbeit zugrundelag als der fertige Text vermuten liess. Im Bereich der Pädagogik fand dieser Wesenszug sein Pendant in beispielhaften Vorlesungen, die seine Freunde und Studenten noch heute dankbar in Erinnerung haben. Zu Dankbarkeit besteht auch sonst aller Grund, denn Jouko Hautala hat durch seinen Einsatz für die Sache der Folkloristik und ihre Stellung neben den anderen Wissenschaftszweigen mehr geleistet als das Tagwerk eines einzigen Mannes.

LAURI HONKO